Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 26 (1971)

Heft: 2

Artikel: Mischkulturen : Fruchtfolge im Garten : weshalb und wie?

Autor: Ganitzer, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mischkulturen – Fruchtfolge im Garten – weshalb und wie?

Um einerseits der Bodenmüdigkeit vorzubeugen und andererseits ein maximales gesundes Wachstum zu erzielen, erstellen wir uns bereits im Winter einen wohlüberlegten Gartenbauplan mit Mischkulturen.

Im Getreide- und Hackfruchtanbau ist es eine Selbstverständlichkeit, daß ein Fruchtwechsel und Grüneinsaaten eingeplant werden. Im Haus- oder Kleingarten werden oft Jahr um Jahr, sehr häufig auf den gleichen Flächen, die gleichen Monokulturen angebaut. Es darf einen dann nicht wundern, wenn auf älteren Gartenanlagen diese oder jene Frucht nicht mehr recht gedeihen will. Der Boden ist eben «müde» geworden. Die Pflanzen werden anfälliger gegen Krankheiten und Schädlinge.

Was sind also die Ursachen?

Wir wissen, daß jedes Lebewesen, so auch die Pflanzen, beim Stoffwechsel Stoffwechselschlacken ausscheiden. Das kann durch Duftausscheidungen, Blattausscheidungen oder Wurzelausscheidungen geschehen. Diese Ausscheidungen sind eben für diese Pflanze Stoffe, die sie nicht brauchen kann. Sie gelangen in den Boden und warten, daß sie durch die Wurzel anderer Pflanzen in Zusammenarbeit mit den Kleinlebewesen wieder abgebaut oder weggeräumt werden.

Auf dem natürlichen Mischwald oder den Naturwiesen besorgen diese Arbeit die verschiedenartigsten Pflanzen, die dort nebeneinander in einer Gemeinschaft wachsen.

Werden diese Stoffwechselschlacken nicht beseitigt, so wirken sie für die ausscheidende Pflanze als Hemmstoff. Andere Pflanzen nehmen diese Abbaustoffe aber gierig für ihren Bedarf auf. Es entsteht ein reger Stoffwechselaustausch der verschiedenen nebeneinanderwachsenden Pflanzen. Die Natur weist uns hier den Weg auch im Garten. Wir wissen, daß die verschiedenen Pflanzengruppen verschiedene Kleinlebewesen in der Lebensgemeinschaft benötigen. Je artenreicher und zahlreicher das Bodenleben in unseren Gärten ist, desto fruchtbarer und gesünder wird er sein.

Es bietet sich die Mischkultur geradezu an, dauernde Fruchtbarkeit zu erlangen und auch zu erhalten.

Um eine richtige Zusammenstellung zu erhalten, müssen wir einige Dinge berücksichtigen:
1. Gibt es Pflanzen, genau wie unter den Menschen und Tieren, die sich untereinander vertragen, eine Lebensgemeinschaft eingehen und solche, die sich nicht miteinander vertragen.
2. Unterscheiden wir Pflanzen mit großer Bodenbeanspruchung und Pflanzen, die an den Boden weniger große Ansprüche stellen – Stark- und Schwachzehrer. Weiter solche, die dem Boden durch ihre Knöllchenbakterien an den Wurzeln mit Stickstoff anreichern – Leguminosen.
3. Unterscheiden wir zwischen Tief- und Flachwurzler, Blatt-, Früchte-, Knollen- und Wurzelgemüse.
4. Ist es wichtig, daß wir ungefähr die Saattermine, Vegetationsdauer, die Pflanzabstände, die frostempfindlichen und kältevertragenden Pflanzen wissen, damit unsere Kulturen nacheinander und ineinander rechtzeitig eingeschoben werden können.
5. Schließlich sprechen nicht alle Gewächse auf das Säure- und Basenverhältnis, den sogenannten pH-Wert, gleich an. Obwohl bei einem ausgeglichenen pH-Wert im biologischen Garten dieser Punkt nicht sehr ins Gewicht zu fallen scheint.
Nicht unerwähnt sollen auch die saponinhaltigen Pflanzen sein, weil diese die Zwischenkulturen und Nachkulturen im Wachstum besonders fördern können, wie beispielsweise Spinat, Gartenmelde, rote Rüben, Stangenbohnen, Tomaten und Kartoffeln. Bei Buschbohnen bestehen anscheinend noch Zweifel.

Zu Punkt 1: *Es vertragen sich nicht miteinander:*

Zwiebel – Buschbohnen
Knoblauch – Erbsen
Zwiebeln – Erbsen
Zwiebeln – Porree
Zwiebeln – Kohl
Blaukraut im Alleinanbau
Dicke Bohne im Alleinanbau
Porree – Buschbohnen
Porree – Stangenbohnen
Porree (Lauch) – Erbsen
Erbsen – Buschbohnen
Frühkartoffeln – Erbsen
Petersilie – Salat
Sellerie im Alleinanbau

Spinat als Vorkultur und dann rote Rüben vertragen sich auch nicht.

Zu Punkt 2: Als *Starkzehrer* können alle Kohlarten, Gurken, Kürbis, Frühkartoffeln, Salat, Sellerie, Mais, Spinat, Spargel, Rhabarber, Lauch (Porre), Schnittlauch, Chinakohl angesehen werden.

Schwachzehrer: Feldsalat, Rapunzel, Nüßlisalat, Möhren, rote Rüben, Schwarzwurzeln, Rettich, Radies sowie die meisten Gewürzkräuter.

Leguminosen: Dicke Bohnen, Buschbohnen, Erbsen, Linsen, Feuerbohnen.

Fördernde Wirkung nachstehender Pflanzen:
Buschbohnen und Kohl (Wirsing)
Dicke Bohnen und Spinat
Tomaten und Blumenkohl
Tomaten und andere Kohlarten
Zwiebeln und Möhren
Erdbeeren und Knoblauch
Erdbeeren und Zwiebeln oder Porree
Buscherbsen und Möhren
Sellerie und Blumenkohl
Sellerie und andere Kohlarten
Frühkartoffeln und Weiß- oder Rotkohl
Buschbohnen und amerikanischer Pflücksalat
Dill und Schnittlauch

Kohlrüben und Salat hält die Erdflöhe ab – auch bei Rettich zu empfehlen. Ferner Spinat als Zwischenkultur bei Radies und Kohlgewächsen.

Es könnte diese Reihe noch fortgesetzt werden. Wir brauchen nur die Mischkulturen, wie sie Frau Dr. Müller in ihrem Gartenbüchlein zusammengestellt hat, zur Hand zu nehmen.

*

Wenn unsere Pflanzen, Sträucher und Obstbäume frei von Schädlingen und Krankheiten sein sollen, müssen wir zuerst unseren Boden pflegen und ihn mit Humus anreichern. Dies kann durch Kompostgaben, Bodenbedeckungen, auch Mulchen genannt, geschehen und durch Einschieben von Gründüngungs-

pflanzen erreicht werden. Als weitere Mittel gegen die Bodenermüdungen können wir eine geschickt ineinandergreifende Mischkultur, die vom Frühjahr bis in den Winter reicht, ansehen. A. G. Wirth schreibt in seinem Büchlein «Höchsterträge durch Mischkultur» sehr treffend: *«Die Arznei gegen die Bodenermüdung heißt nicht «Zuführen» von Nährstoffen oder Erholen durch Aussetzen des Anbaues in der Brache, sondern biologische Entgiftung durch zugeneigte Pflanzenarten, die in Gemeinschaftsanbau gestellt werden.»*

Einige Hinweise zur Schädlingsbekämpfung

Blattläuse sind in der Regel nichts anderes als Kreislaufstörungen bei unseren Gewächsen. Es kann der in Zucker umgewandelte Kohlenstoff nicht in den Kreislauf abgeführt werden und dient den Läusen als willkommene Nahrung.
Abhilfe: Lockern in den Wurzelregionen und ein Dungguß mit 1:10 bis 1:15 verdünnter Brennesseljauche. Auch die Blätter sollen damit gespritzt werden. Ist der Kreislauf wieder in Schwung gekommen, verschwinden die Läuse wieder sehr rasch.

Schnecken: Kleine Nester mit Abfällen anlegen und einsammeln. Wichtig ist, daß die Mulchdecke nicht zu dicht ist und diese nicht fault, denn sonst zieht diese die Schnecken an. An Rändern Staubkalk streuen.

Drahtwürmer: Das sind die Larven des Schnellkäfers. Der Schnellkäfer ist länglich, flach, meist schwärzlich in der Farbe. Wird der Käfer auf den Rücken gelegt, schnellt er in die Höhe, wendet im Sprung, so daß er wieder in Bauchlage landet.
Die Drahtwürmer leben bis zu fünf Jahren im Boden, bis ihre Entwicklung zum Käfer abgeschlossen ist. In trockenen, verhärteten Böden fühlt er sich besonders wohl. Sie fressen an den Wurzeln von Salat, Kartoffeln und Kohl.
Bekämpfung: Humusreicher Boden, beste Vorbeugung. Bodenbedeckung, halbierte Kartoffeln mit der Schnittfläche tief in den Boden drücken, auch Hornstücke. Die Drahtwürmer bohren sich in die Kartoffelscheiben und Hornstücke ein und können dort täglich entfernt werden. Feinde der Drahtwürmer sind Maulwürfe, Spitzmäuse, Stare und Laufkäfer.

Maulwurfsgrillen: Feinde sind der Maulwurf, auch Amseln und andere Vögel. Sie nisten gerne unter Steinplatten und Brettern, bis zu vierhundert Eier je Nest. Um das Nest befinden sich Entlüftungsgänge, und ein Gang führt senkrecht nach unten, wo das Muttertier seinen Unterschlupf hat. Den fingerdicken Gang, der senkrecht führt, mit dem Finger zu einem Trichter formen und dann mit einer Tropfkanne zwei bis drei Tropfen billiges Salatöl – kein Autoöl wegen der Bodenverseuchung verwenden – in den Gang tropfen und mit einer Flasche oder Schnabelkanne gewöhnliches Wasser nachgießen, bis der Gang voll ist. In höchstens drei Minuten schwimmt die «Werre» heraus, überzieht sich über den ganzen Körper mit Oel und geht in kurzer Zeit ein. Trittplatten anstelle von Wegen erleichtern diese Bekämpfung.

Martin Ganitzer

Von neuen Büchern

David Ben Gurion
ERINNERUNG UND VERMÄCHTNIS
Herausgegeben von Thomas R. Bransten
S. Fischer-Verlag

Der Verleger begleitet dieses Buch mit den Worten:
Ben Gurion gibt Einblick in seine Erinnerungen und Gedanken aus einem langen Leben im Dienst an seinem Volk und für seinen Staat.
Zweifellos gehört David Ben Gurion zu den größten unter den nicht gerade zahlreichen Politiker-Patriarchen, die diesem Jahrhundert neue Perspektiven eröffnet haben. Er hat ein langes, abwechslungsreiches Leben in den Dienst einer großen Idee — nämlich der Staatsfindung des Volkes Israel — gestellt, und so ist seine Lebensgeschichte in nahezu allen Dimensionen die Geschichte eines Staatsgründers und seines Volkes.
Das wird in diesem Buch deutlich wie nirgendwo sonst, wenn Ben Gurion selber von seinen Erinnerungen und seinen Gedanken spricht:
Wie er 1906 in Palästina einwandert, als es noch nicht um die Gründung eines Staates, sondern um die Inbesitznahme und den Anspruch auf ein Stück Felsland der Beduinen ging.
Lebhaft, persönlich und reich an Episoden, sind diese Erinnerungen — Autobiographie und Geschichte zugleich, ein Buch zum Verständnis Israels und seiner Stellung unter den Staaten der Welt. Soweit der Verlag.